Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 28 Mai 1884. Nr. 246.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet die feierliche Grundsteinlegung zum Reichstags-Gebäude am 9. Juni statt. Die Stunde ist jetzt auf 12 Uhr Mittags festgesetzt worden; das Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die Urkunde, welche in den Grundstein eingemauert wird, soll vervielfältigt und an die Mitglieder des Festaktes vertheilt werden. Der Kaiser wird von großem militärischen Gefolge umgeben sein, in welchem sich die ältesten aktiven Generäle bezw. Feldmarschälle gleichzeitig als Ritter des Schwarzen Adler Ordens und ruhmvolle Theilnehmer an den letzten Feldzügen befinden werden. Selbstverständlich wird auf das Erscheinen des Reichskanzlers gerechnet. Ebenso wird der Bundesrath möglichst in corpore und das preußische Staatsministerium anwesend sein.

— Kraszewski und Hentsch sind, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, gestern Vormittag erst aus der Leipziger Gefangenen-Anstalt nach ihren Bestimmungsorten überführt worden: Der erstere nach dem Festungs-Gefängniß in Magdeburg, der zweite in das Zuchthaus zu Halle. Es ist davon die Rede gewesen, daß Hentsch sowohl a's Kraszewski Gnadengesuche eingereicht hätten. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, wurde Kraszewski am 20. d. Mts. gestattet, sein eigenes Bett zu haben, sich selbst zu beköstigen und sich mit seiner gewöhnlichen Arbeit zu beschäftigen; alle Zeitungen und Bücher, die er wünschte, wurden ihm zugestellt. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit sehr verschlechtert.

— Wie der „Pol. Korr." aus London gemeldet wird, nähern sich die Präliminar-Unterhandlungen in der Konferenzfrage ihrem Abschlusse und gilt es als wahrscheinlich, daß die Konferenz Mitte Juni und zwar in London zusammentreten wird. Die bisherigen Pourparlers der Mächte haben, wie der „Pol. Korr." des Weiteren gemeldet wird, eine prinzipielle Uebereinstimmung betreffend die Unerläßlichkeit der Wiedereinführung einer internationalen Kontrolle in Egypten behufs Wahrung der Interessen der Staatsgläubiger ergeben und bleiben nur noch die Details der bezüglichen Uebereinkunft zu regeln. Schließlich wird gemeldet, daß das Kabinet von St. James an den Vorschlag der Pforte, türkische Truppen nach dem Sudan zu senden, da es denselben nicht schlechtweg ablehnen kann, unannehmbare Bedingungen knüpft, nämlich, daß die türkischen Truppen unter das Kommando englischer Offiziere gestellt werden und daß die Pforte sich verpflichte, sofort nach beendeter Kampagne den Sudan vollständig zu räumen.

— Die Unfruchtbarkeit der Landtagssession hat zwischen den konservativen Blättern eine lebhafte Auseinandersetzung hervorgerufen, die des Interesses nicht entbehrt. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat die Ursachen der parlamentarischen Unfruchtbarkeit untersucht und kommt dabei zu einem Resultat, welches für die konservativ klerikale Mehrheit vernichtend lautet. Es geht dahin, daß das Zentrum ein durchaus unzuverlässiger Bundesgenosse sei, der für jede Unterstützung durch kirchenpolitische Zugeständnisse bezahlt zu werden beanspruche. Was an wichtigeren Gesetzen in dieser Session zu Stande gebracht worden, wie die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung und die neuen Eisenbahnverstaatlichungen, sei vornehmlich durch eine konservativ nationalliberale Majorität zu Stande gekommen; was gescheitert sei, dafür habe sich das Zentrum besonders interessirt. Man kann aus dem offiziösen Blatt den Schluß ziehen, daß auch in den Regierungskreisen das Verständniß dafür wächst, wie wenig die Unterstützung des Zentrums werth ist und wie viel dafür beansprucht wird. Diese Ausführungen und einige Ausfälle gegen die Konservativen haben die „Kreuzztg." in Zorn versetzt. Sie fürchtet, daß ihre Lieblingsidee und der Mittelpunkt ihrer ganzen Politik, der konservativ-ultramontane Bund, in Erschütterung gerathe und klammert sich um so mehr daran fest. Hebt den Kulturkampf auf, ruft das hochkonservative Blatt und die Sessionen werden fruchtbarer werden. Es wird dabei nur vergessen, anzugeben, bis zu welcher Grenze der Selbsterniedrigung der Staat gehen müßte, wenn nach ultramontanen Begriffen der „Kulturkampf" für beendigt gelten sollte. Wir ziehen aus diesem, an sich ziemlich müßigen und unersprießlichen Zeitungsgerede den Schluß, daß die wachsende Unfruchtbarkeit und Unersprießlichkeit unserer parlamentarischen Verhältnisse unter dem ausschlaggebenden Einfluß Windthorsts mehr und mehr auch außerhalb der liberalen Kreise zum Bewußtsein kommt.

— Der Handelsminister hat bekanntlich vor Kurzem in einem Erlaß an die Oberpräsidien auf die Wichtigkeit des „Deutschen Handels-Archivs" für die kaufmännischen und industriellen Kreise aufmerksam gemacht und namentlich die Bedeutung der Winke, welche in den Konsularberichten für den deutschen Exporthandel enthalten sind, hervorgehoben. Ein solcher sehr beachtenswerther Wink findet sich nun unter andern in dem letzten Heft des Archivs, und zwar in einem Konsularbericht aus Rotterdam, welcher sich ausschließlich mit dem überseeischen Export deutscher Kohle beschäftigt. Es wird darin ausgeführt, daß diese in den Niederlanden bisher eine durchaus untergeordnete Rolle spielt, während man doch bei den nach den niederländischen Exporthäfen aus Deutschland führenden bequemen Wasserstraßen und den sonstigen dahin führenden verzweigten und billigen Verkehrswegen, bei dem zahlreichen Schiffsmaterial, welches nach den Häfen Fracht und Beschäftigung sucht, bei dem Bedürfniß endlich, welches in den großen niederländischen Häfen besteht, für die mit überseeischen Waaren angelangten Seeschiffe wieder eine ins Gewicht fallende Ausgangsfracht zu schaffen — einen lebhaften Zugang von deutschen Kohlen erwarten sollte. Bisher ist aber Alles in den Händen des unternehmungslustigeren und praktischeren Englands, wohin die Schiffe vielfach leer gehen, um erst dort die Rückfracht einzunehmen.

Der Bericht entwickelt darauf weiter die sehr günstigen Aussichten, welche dem deutschen Kohlenhandel in den niederländischen Häfen gestellt sind und zeichnet alsdann genau die Wege, welche von unserer Kohlenindustrie einzuschlagen sind, um sich in den Besitz dieses wichtigen und lukrativen Exports zu setzen. Das Kohlenausfuhrgeschäft müßte eine zweckentsprechende Organisation erfahren. So lange in den betreffenden Häfen nicht fortgesetzt große verfügbare Mengen deutscher Kohlen lagern, so lange für ein Schiff, welches Kohlen mitnehmen soll, die betreffende Ladung erst bestellt und bezogen werden muß, so lange die Schiffe Gefahr laufen, die Kohlen nicht rechtzeitig zur Stelle zu haben, so lange wird man sich auf ein kräftiges Aufblühen der überseeischen Exportbewegung in deutscher Kohle auch kaum Rechnung machen dürfen. Was noth thut, ist Organisation des Geschäftes auf breiter Grundlage. Große Vorräthe müssen in den Exporthäfen gelagert werden, zu schneller und billiger Ueberladung der Kohle müssen unter Benutzung der Fortschritte der Technik ausreichende Hülfsmittel geschaffen werden. Bei dem umfassenden Raume der im Hafen zu Rotterdam für Waarenniederlagen geschaffenen Einrichtungen, welche in unmittelbarer Verbindung mit der Flußschifffahrt und mit den Eisenbahnen stehen, würde auch die preiswürdige Beschaffung geeigneter Lagerplätze keine Schwierigkeiten bieten. Der Konsularbericht hebt noch besonders hervor, daß die Vermittelung Rotterdams für die Kohlenausfuhr nach der Ostsee und dem schwarzen Meer sich vor Allem sehr wirksam erweisen würde. Die Niederlande sind für die ungeheuren Getreidesendungen von dort das eigentliche Stapelland und der ganze gewaltige Schiffsraum der Getreideschiffe zur Rückfracht geht jetzt der deutschen Kohle verloren und kommt der englischen zu Gute.

— Der Minister des Innern hat die gutachtliche Aeußerung der Oberpräsidenten darüber erfordert, ob Bedenken dagegen geltend zu machen seien, daß den öffentlichen Sparkassen die Ausleihung disponibler Gelder allgemein an Provinzen, Kreise, Stadt- und Landgemeinden, Kirchengemeinden und sonstige leistungsfähige, mit Korporationsrechten ausgestattete kommunale Verbände des preußischen Staats gegen vorschriftsmäßige Schuldverschreibungen gestattet werde. Nachdem in den eingegangenen Berichten — abgesehen von einer Ausnahme — diese Frage verneint worden ist, hat, laut Mittheilung des „R.- u. St.-Anz.", der Minister unterm 2. April cr. die in dem Erlaß vom 7. August 1876 ausgesprochene Beschränkung der Ausleihung von Sparkassenbeständen auf die eigene Gemeinde 2c. aufgehoben und zugleich sich damit einverstanden erklärt, daß zu derartigen Darlehen — für welche übrigens eine bestimmte Amortisationsfrist festzusetzen sei — niemals mehr als 1/4 des Gesammtbestandes der Sparkasse verwendet werden dürfe.

— Der „Deutsche Offizierverein", welchem auf den gemeinschaftlichen Bericht der Minister des Innern, der Justiz und des Krieges die Rechte der juristischen Person ertheilt worden ist, besteht, wie das Kriegsministerium als „Notiz" mittheilt, aus folgender Aufsicht und Leitung: „Komitee": General-Lieutenant Graf v. Lehndorff, Vorsitzender, General-Lieutenant und General-Quartiermeister Graf v. Waldersee, Stellvertreter des Vorsitzenden, General-Lieutenant und Inspekteur der Kriegsschulen, Graf v. Schlippenbach, Generalmajor und Kommandeur des Kadettenkorps von Lattre, Generalmajor und Kommandeur der 25. Kavalleriebrigade Frhr. v. Locquenghien, Oberst und Kommandant von Thorn v. Holleben, Oberst und Bezirkskommandeur des Reserve-Landwehr-Regiments (Berlin) Nr. 35 Stoll, Oberst und Chef der Zentral-Abtheilung des Kriegsministeriums Wodtke, Major im Generalstabe der 19. Division v. Podbielski, Major und Bataillons-Kommandeur im Garde-Füsilier-Regiment Frhr v. Fircks, Kapitän-Lieutenant bei der Admiralität v. Ehrentrook. Das Direktorium ist wie folgt zusammengesetzt: Als militärische Direktoren aus dem Komitee abgeordnet: General-Lieutenant z. D. v. Görne, Hauptmann von Wedell; kaufmännischer Direktor E. Wiegand, Schatzmeister Generalkonsul Schmidt, Bankhaus des Vereins Anhalt u. Wagener Nachfolger.

— Es ist alle Aussicht vorhanden, daß in dieser Session auch noch das Gesetz über die Reform des Aktienwesens durchberathen wird. Die Kommission hat heute die erste Lesung beendet und will am 10. Juni in die zweite eintreten; sie will die Arbeiten so beschleunigen, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung des Unfall-Versicherungsgesetzes die zweite Lesung des Aktien-Reformgesetzes an der Hand eines schriftlichen Berichts erfolgen kann.

— Die Vorlage, betreffend die definitive Regelung der Rübenzuckersteuer, soll nunmehr doch seitens des Reichsschatzamts an den Bundesrath ergangen sein. Dieselbe nimmt die Erhöhung der Rübensteuer auf 1,80 M. pro Doppelcentner Rüben in Aussicht und beläßt die Exportbonifikation auf der nach dem provisorischen Gesetze vom vorigen Jahre normirten Höhe. Als Termin für das Inkrafttreten des neuen Gesetzes wird, wie die „B. P. C." meldet, mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit, in welcher die Vorlage eingebracht wird, sowie daß alle Geschäfte für die nächste Kampagne schon abgeschlossen sind und die augenblicklichen Verhältnisse der Zuckerfabriken unter solchen Umständen einiger Berücksichtigung bedürfen, der 1. August 1885 vorgeschlagen. Der Gesetzentwurf ist kurz und durch eingehende Motive erläutert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Mai. Das Anerbieten von Geschenken an einen Schaffner einer Privateisenbahn, um diesen zu bewegen, daß er das Fahren auf der Bahn als Passagier ohne das sonst erforderliche Fahrbillet gestatte, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 24. März d. J., als Amtsbestechung aus § 333 des Strafgesetzbuches zu bestrafen.

— Am Mittwoch, den 21. Mai, feierten die fünf hiesigen Stolze'schen Stenographenvereine den Geburtstag Wilhelm Stolze's, des Erfinders der ersten deutschen Kurzschrift. Anwesend waren ca. 150 Personen. Nachdem die Feier durch ein Musikstück eingeleitet war, worauf Herr Goltz im Namen der Festkommission die anwesenden Herren begrüßte, machte er auf die hohe Bedeutung dieses Festes in Bezug auf die Einigkeit der hiesigen Stolze'schen Vereine aufmerksam. Nach einem längeren Vortrage über die Einführung der Stenographie in die höheren Lehranstalten, an welchen sich ein Hoch auf Stolze's Werk anschloß, wurden einige Stolzelieder gesungen. Der humoristische Theil hielt die Stenographen mit ihren Gästen noch bis zum frühen Morgen in heiterer Stimmung bei einander.

— In dem gestern vom Stettiner Athleten-Klub „Centrum" bezogenen Sommerlokal im „Zoologischen Garten" hat derselbe Räume gefunden, welche sich für seine Zwecke ausgezeichnet eignen, da neben einem sehr günstig belegenen Uebungsraum auch für Gäste genügend Plätze vorhanden sind, von denen die Uebungen genau beobachtet werden können. Gestern hatten sich bereits, trotz der ungünstigen Witterung, zahlreiche Gäste, darunter Damen, eingefunden, um den Uebungen beizuwohnen und letztere haben Jedermann befriedigt. Besonderes Interesse gewannen dieselben dadurch, daß der bekannte Stettiner Athlet Emil Voßberg, der Begründer des Klubs, welcher ein sehr vortheilhaftes Engagement nach Amerika angenommen hat, zum letzten Mal vor seiner Abreise in der gestrigen Uebungsstunde anwesend war und sich selbst lebhaft an den Uebungen betheiligte und durch seine staunenswerthen Kräfte überraschte. Der Klub hat übrigens seit seiner Begründung wesentlich zugenommen, denn die Mitgliederzahl ist bereits auf 42 gestiegen.

— Der Kultusminister hat jetzt grundsätzlich festgestellt, daß Städte bei Errichtung höherer Schulen auf keinen Zuschuß vom Staate zu rechnen haben, im Uebrigen aber alle die Bedingungen erfüllen müssen, die für die staatlichen Anstalten gelten. Dazu gehört die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen an sämmtliche Lehrer und die Aufstellung eines Etats nach den Grundsätzen des Normaletats. Zunächst ist diese Entscheidung allerdings nur für die Stadt Forst ergangen; es läßt sich aber annehmen, daß sie generell durchgeführt werden soll.

— Der vorgestern aus dem Inspektionsbureau des hiesigen Gefängnisses entflohene Kellner Stutzer ist heute Morgen 3 Uhr in der Wohnung seines Bruders in Grabow festgenommen worden. Der stellvertretende Inspektor des Gefängnisses hatte Meldung von dem Aufenthalt des St. erhalten und hat mit Hülfe der Grabower Polizeibeamten die Aufnahme bewirkt.

— Nach einer hier eingegangenen Anzeige des königlichen Strand-Amtes zu Putzig sind daselbst zwei von der Ladung gestrandeter Schiffe herrührende Fässer geborgen worden, welche anscheinend aus Stettin herrühren, zu denen sich aber bisher der rechtmäßige Eigenthümer nicht gefunden hat. Es ist dies ein eichenes Spiritusfaß, 1,7 M. lang, 1 M. Durchmesser, 3,30 M. Umfang mit 10 eisernen Ringen, gez. E. M., Nr. 2066, 611, 1884. Geborgen am 18. April d. Js. am Ostseestrande bei Leuchtfeuer Heisterneſt und ein eichenes Spiritusfaß mit 10 eisernen Reifen, gez. E. Conradt, Stettin. Bereidigter Faßmesser Nr. 175—3—83. 557 Liter. Geborgen, den 20. April d. Js. am Ostseestrande bei Schlapau. — Die Praklusivfrist zur Meldung der Eigenthümer läuft am 15. Juni d. J. ab.

— Im Grase des sogen. Anlagen-Dreiecks an der Pölitzerstraße wurde vor einigen Tagen ein silberner Becher, worin die Buchstaben R. R. eingravirt sind, gefunden.

— Der Postdampfer „Straßburg", Kapt. H. Heineke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 24. wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der Postdampfer „Werra", Kapitän J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. Mai von Newyork abgegangen war, ist am 22. Mai, 4 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 1/2 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Derselbe überbringt 743 Passagiere und volle Ladung.

— Der Postdampfer „Hohenzoller", Kapt. A. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 22. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Aus den Provinzen.

Pasewalk. Der in der Nacht zum Donnerstag in der Neuendorfer Forst erschossene Wilddieb, Arbeiter Ferdinand Grund aus Leopoldshagen, ist am Sonnabend in Leopoldshagen beerdigt worden, und hinterläßt eine an der Schwindsucht leidende Frau und 2 kleine Kinder. Grund ist ca. 36 Jahre alt.

Demmin. Durch die Eröffnung der 54 Kilometer langen Sekundärbahn von Wismar über Doberan nach Rostock, welche in einer Entfernung von 3 bis 6 Kilometer längs der Ostseeküste hinläuft, hat das strategische Bahnnetz unserer Küstenlande eine sehr wichtige Vervollständigung erhalten. Von der äußersten deutschen Grenzstadt im Norden, Hadersleben, läuft jetzt über Apenrade, Flensburg, Schleswig, Eckernförde, Eutin, Lübeck und Wismar nach Rostock eine ununterbrochene Küstenbahn in der

Entfernung von 2 bis 7 Kilometer vom Meere. Die circa 74 Kilometer lange Strecke von Rostock nach Stralsund ist bisher noch ohne direkte Küstenbahn und die Benutzung einer Bahn zwischen beiden Städten erfordert einen Umweg von ca. 80 Kilometer über Neubrandenburg. Von Stralsund aus ist wieder eine Küstenbahn über Greifswald, Stettin, Stolp, Danzig, Königsberg, Insterburg nach Memel an der russischen Grenze vorhanden. Um die empfindliche Lücke zwischen Rostock und Stralsund auszufüllen, wünscht die preußische Regierung schon seit langer Zeit den Bau einer direkten Sekundärbahn unweit der Küste, hat aber die Erfüllung dieses Wunsches bisher um so weniger erreichen können, als der merkantile Verkehr zwischen diesen beiden alten Hansastädten nur ziemlich unbedeutend ist, und die Bahn schwer rentiren dürfte. Indessen wird auch diese Bahn, da die Sicherheit der deutschen Küsten gegen Landungen der feindlichen Flotten von der größten Bedeutung ist, unzweifelhaft in nicht zu langer Frist gebaut werden, so daß alsdann Geschütze und Truppen von der russischen bis zur jütländischen Grenze ununterbrochen eine Beförderung längs der Ostseeküste erhalten können.

♂ **Bütow**, 26. Mai. Bei der gestern im Schützenhause abgehaltenen General-Versammlung der Mitglieder der alten Schützengilde wurde beschlossen, die Feier des Schützenfestes wie üblich am 3. Pfingstfeiertage im Schützenhause abzuhalten. Eingeleitet wird das Fest durch Konzert am Nachmittag des 2. Pfingstfeiertages und Abends Zapfenstreich. Am eigentlichen Festtage Vormittags Ummarsch durch die Stadt und Nachmittags Königsschießen. Zur Bestreitung der Kosten für diese Feierlichkeiten hat jedes Mitglied den Betrag von 1,50 Mark zu entrichten. Die neuen Statuten des Vereins sind nunmehr unlängst vom Herrn Oberpräsidenten bestätigt worden. Danach muß jedes Schützen-Mitglied gleichzeitig Mitglied der Sterbekasse sein, wenngleich die Verwaltung der Schützen- und Sterbekasse getrennt gehalten wird. Das Eintrittsgeld in den Schützenverein ist mit 4,50 Mark und in die Sterbekasse auf ebenfalls 4,50 M. berechnet worden. — Am vergangenen Sonnabend wurde das 4jährige Kind des Arbeitsmannes Born von hier von einem mit Holz beladenen Wagen eines Besitzers aus Bernsdorf derart überfahren, daß der Tod sofort eintrat. Das Kind ist seitwärts unter den Wagen gelaufen, so daß der Lenker des Fuhrwerks dasselbe nicht gesehen hatte. — Bei der heute stattgehabten Thierschau wurden für Pferde und Rindvieh außer verschiedenen Ehrenprämien je acht Geldprämien vertheilt. Die Summe der Geldprämien belief sich auf 700 Mark. Die erste Geldprämie für Pferde mit 75 Mk. erhielt Herr Gutsbesitzer Meyer-Dampen für ein zweijähriges Füllen und die erste Prämie für Rindvieh mit ebenfalls 75 Mark Herr Besitzer Tribbensen-Hygendorf für eine zur Zucht brauchbare Kuh. Gute Pferde waren nur wenig ausgestellt und größtentheils gehören dieselben größeren Besitzern des Kreises. Rindvieh, insbesondere Kühe, standen viel zur Schau, sämmtlich tief gebaut und meistentheils holländischer Race abstammend.

Bellevue-Theater.

Wir sahen gestern den „Bettelstudenten" zum 14. Male und haben uns dennoch vorzüglich unterhalten. Dafür sind wir in erster Linie den neuen Vertretern des Symon und Jan, dem Frl. Lori Stubel und Herrn Max Schallert zu Dank verpflichtet, die in der That ein vortreffliches Bettelstudentenpaar abgaben. Frl. Stubel verfügt über bedeutende Stimmmitteln und besitzt eine exzellente Vortragsmanier. Ihr Spiel zeugt von brillanter Bravour, ja fast glänzt dasselbe zu stark, da Frl. Stubel ziemlich grelle Farben aufzusetzen beliebt. Einer so bedeutenden Operettensängerin gestattet man gern kleine Eigenheiten, weshalb wir nicht mit ihr rechten wollen über die Willkür, mit der sie oft das vorgeschriebene Tempo ad libitum ändert. Herr Kapellmeister Lund verdient dafür Anerkennung, daß er mit seinem Orchester sich so prompt den Launen der Diva zu fügen weiß. Das Publikum war von dem Chic, der Verve und Grazie ganz entzückt, mit welchen Frl. Stubel ihren Fürsten Wiebitzky ausstattete und spendete der feschen, schneidigen Künstlerin reichsten Beifall. Eine sehr gute Acquisition hat die Direktion an dem Tenoristen Herrn Max Schallert gemacht, der sich mit seinem weichen, schmelzenden Bariton-Tenor rasch in die Gunst des Publikums hineingesungen hat. Herr Schallert gebietet über eine sympathische Erscheinung, ein sehr gefälliges Spiel und ein sonores Organ und repräsentirt somit nach jeder Seite hin einen vorzüglichen Operettentenor. Das Duett mit Bronislawa (das Frl. Verdier uns übrigens gestern sehr zu Dank sang) mußte natürlich wieder da capo gesungen werden. Frl. Gentz schien leidend und mußte zu Folge dessen das Publikum sich eine Verkürzung der Partie der Laura gefallen lassen. Sehr brav waren wieder die Herren Biese (Enterich) und Berla (Ollendorf). Wir können den Besuch der Bettelstudent-Aufführungen nur warm empfehlen.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

In Karl Heymanns Verlag, Berlin W., der Verlagshandlung des amtlichen „Centralblatt für das deutsche Reich" ist als Separat-Abdruck aus diesem amtlichen Blatte der **Statuten-Entwurf für eine Orts- und für eine Betriebs-(Fabrik-)Kranken-Kasse** erschienen, welcher laut Bundesraths-Beschluß veröffentlicht wurde. Das in besonders sauberer Ausstattung und beim Partiebezuge enorm billige Büchlein sei allen Interessenten aufs Wärmste empfohlen. Wie die Verlagshandlung mittheilt, werden die Statuten für beide Arten Kassen auch einzeln abgegeben. [81]

Bei Ernst Stechert in Potsdam ist so eben erschienen:

Die Armee-Eintheilung und Quartierliste des deutschen Reichs-Heeres und der kaiserlichen Marine für das Jahr 1884. Nach amtlichen Mittheilungen bearbeitet. Mit 34 Abbildungen und Beschreibung von Orden und Ehrenzeichen. 25. Jahrgang. Wir machen auf dieselbe aufmerksam. [80]

Die an dieser Stelle nach dem „B. B. C." gestern mitgetheilte Affaire Stubel des Walhalla Operetten-Theaters betrifft nicht die am hiesigen Bellevue-Theater thätige Operetten-Sängerin Fräulein Lori Stubel, sondern deren Schwester Frl. Jenny Stubel, was wir zur Richtigstellung der gestrigen Notiz hier vermerken wollen.

Vermischte Nachrichten.

— (Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.) Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt hat im vorigen Jahre 5305 neue Versicherungen abgeschlossen und dadurch 4407 neue Theilhaber, sowie 38,628,000 Mark neue Versicherungssumme gewonnen. Nach Abzug des Abgangs, welcher durch Sterbefälle, sowie durch Ablauf, Aufgabe oder Erlöschen von Versicherungen eintrat, erhielt der Versicherungsbestand der Bank durch obigen Neuzugang einen reinen Zuwachs von 2458 Versicherten und 26,240,600 Mark Versicherungssumme und erhöhte sich infolge dessen auf 62,160 Personen mit 441,698,600 Mark Versicherungssumme. In keinem früheren Jahre wurde ein gleich großer Zugang und Zuwachs erzielt. Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse wieder außerordentlich günstig. Als reiner Ueberschuß des Jahres 1883 ergab sich die Summe von 5,942,678 Mark, ein Betrag, welcher ebenfalls in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Dieses günstige Ergebniß ist hauptsächlich dem Zinsertrag von dem Bankvermögen, sowie dem außerordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschließlich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im ganzen nur 5,28 Prozent der Jahreseinnahme ausmachten, zu verdanken. Weiter trug jedoch auch der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten wesentlich mit zur Erzielung jenes hohen Ueberschusses bei. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 8,995,625 Mark für 1396 Personen zu erwarten war, wurden im ganzen nur 7,384,500 Mark für 1248 Gestorbene, demnach aber 1,611,125 Mark weniger, als erwartet werden mußte, zahlbar. Der zum größten Theil gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 6,635,807 Mark und wuchs dadurch auf 115,116,523 Mark an, wovon 87,980,862 Mark die erforderlichen Prämien-Reserven und -Ueberträge begreifen und weitere 2,160,191 Mark zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen; die übrigen 24,975,470 Mark aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten 5 Jahren an die Versicherten als Dividende zur Vertheilung kommen. Im Jahre 1884 beträgt diese Dividende 44 Prozent der im Jahre 1879 eingezahlten Normalprämien. Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 55jährigen Wirksamkeit bereits mehr als 147½ Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 69 Millionen Mark an Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

— (Ein indianisches Schätzchen.) Oberstlieutenant R. Irving Dodge erzählt in seinem kürzlich erschienenen Buche über die Indianer der Felsengebirge folgende amüsante Geschichte:

„Ich war noch jung und hatte Kopf und Herz voll Romantik und den erdichteten Geschichten Cooper's und Anderer von „schönen Indianermädchen", als ich zu der Geleitsmannschaft des Generals S., des damaligen Gouverneurs des Indianerdepartements, auf einem langen Streif- oder Rekognoszirungszuge durch Texas gehörte. Eines Tages, als wir in der Gegend des späteren Forts Belknap lagerten, erhielten wir einen Besuch von einem damals hoch angesehenen Häuptling der nördlichen Comantschen, Pa-ha-yu-ka, welcher einige Krieger und seine aus mehreren Weibern und einer Tochter bestehende Familie mitbrachte. Die Tochter war ein Bild von Anmuth und Lieblichkeit und trotz ihrer vierzehn Jahre von der südlichen Sonne schon zu vollkommener Weiblichkeit herangereift. Sie war eher unter Mittelgröße, zart, schlank und geschmeidig von Gestalt, aber von vollkommener Symmetrie und Rundung, mit regelmäßigen Zügen, den schönsten Lippen und Zähnen, mit schwarzen Augen, die von Feuer und Muthwillen funkelten, das ganze Antlitz strahlend von guter Laune und bezaubernder Koketterie. Eine eng anliegende Tunika von weichstem Hirschleder, mit Stachelschweinsborsten schön geschmückt, reichte ihr bis auf die Mitte zwischen Hüfte und Knie und hob ihre schönen gerundeten Formen wundervoll hervor. Am unteren Saume der Tunika war eine fortlaufende Franse von feinen Strängen aus Hirschhaut eingenäht und an jedem solchen Strange baumelte ein silbernes Glöckchen, nicht größer als das Schüsselchen einer Eichel. Ihre Beine steckten in künstlich ausgefransten Leggings oder Gamaschen und ihre winzigen Füßchen in den zierlichsten Mokassinen, welche in einem kunstreichen Muster mit Glasperlen benäht waren.

Ihr schönes schwarzes Haar fiel in langen, mit großen Silberschnallen geschmückten Zöpfen über den Rücken hinab, der Scheitel ihres Haares war sorgfältig mit Zinnober bemalt und eine goldene oder tombakene Kette nachlässig um ihr Haar und ihren Hals geschlungen. Kein Wunder daher, wenn ich mich auf den ersten Blick buchstäblich kopfüber in die junge Schöne verliebte. Sie bemerkte meine Bewunderung und begegnete mit der angeborenen Koketterie ihres Geschlechtes unter jedem Himmelsstrich und Volke meinen begierigen Blicken mit tausenderlei gewinnenden Winken, Blicken und Lächeln. Wir konnten nicht mit einander sprechen, aber die Liebe hat ja ihre eigene Sprache. Ich fand alsbald jenes indianische Lagerfeuer, von welchem mich weder Dienstpflicht noch Hunger wegzureißen vermochten, und erst als die Indianer sich für die Nacht in ihre Hütten zurückzogen, gewann ich es über mich, in mein eigenes Zelt und auf meine Wolldecken zurückzukehren, um mich schlaflos auf denselben herumzuwerfen und von dieser Vision des Paradieses wach zu träumen.

Am andern Morgen war ich mit der Sonne wieder bei meiner bezaubernden Schönen. Der General schenkte den Indianern einen Ochsen. Kurze Zeit darauf trat ein Indianer heran und richtete einige Worte an die Schöne, welche nun von ihrem Sitze aufstand und mich mit einem Blicke einlud, sie zu begleiten. Wir gingen nur einige Dutzend Schritte in eine kleine Lichtung und sahen hier mehrere Indianer um den geschlachteten Ochsen herumstehen, welcher auf den Rücken gelegt war und die aufgeschnittene Bauchhöhle zeigte. Mein schönes Indianermädchen ließ sich von einem der Männer ein Messer geben, tauchte ihre Hand und ihren schön gerundeten Arm in die Eingeweide des Ochsen, suchte und fand den Dickdarm und schnitt ein acht bis zehn Fuß langes Stück davon ab, das sie um ihren Arm wand. Etwas bei Seite tretend, entleerte sie dann mit einem schüttelnden Rucke den Darm seines Inhalts, steckte das eine Ende desselben in ihren schönen Mund und verschlang dann langsam und ohne merkliches Kauen die ganze ekelhafte Masse, wobei sie mich mit dem Ausdrucke eines unaussprechlichen Behagens und Glückes in ihrem strahlenden Gesichte anschaute. Ich wußte nicht, wie mir geschah; aber ich kehrte traurig nach meinem Zelte zurück, denn mein Ideal war zerschmettert, meine Liebe entflohen, und ich brauche wohl kaum beizufügen, daß dieser eine indianische Liebeshandel mich für das ganze Leben befriedigt und gewitzigt hat."

— Der „Thüringer Hausfreund" berichtet: In Herrenbreitungen, wo seit Jahren die Thurmuhr nicht mehr geht, rief am Sonntag der Nachtwächter die Stunden also aus: „Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen — die Glocke hat nichts geschlagen — die Herren haben das Schmieren vergessen — das Oel im Salat gegessen — Lobet Gott den Herrn!"

— (Schmeichelhaft.) Er: „Mein Engel — Sie weinen? Hat Sie meine Liebeserklärung, mein Heirathsantrag gekränkt?" — Sie: „O nein, mein Herr, ich weine aus Freude; denn meine Mutter hat stets gesagt: Mädel, Du bist so strohdumm, daß Du nicht einmal einen Esel als Liebhaber bekommen wirst! — und jetzt habe ich doch einen bekommen.

— (Sie): „Wie angenehm ist es, lieber Mann, hier in dieser schönen Gegend an der Seite eines geliebten Wesens zu wandeln, nicht wahr?" — Er: „Ja, meine Theure, Du hast Recht, das muß sehr angenehm sein."

— (Amtmann): Na, Jochen, Du bist ja wohl auch am Sonntag dabei gewesen, als man mich im Wirthshause schimpfte? Was haben denn die Anderen Alles über mich gesagt? Bauer: Sie hun gesagt, se wollten m'r 's schriftlich gewwe, daß der Herr Amtmann en große Schoosskopp wär. Amtmann: Na, warum hast Du es Dir nicht schriftlich geben lassen? Bauer: Herr Amtmann, eich hun's aach so geglaabt.

— (Schulweisheit.) Lehrer: Wir sprachen gestern vom punischen Kriege. Die Karthager erobern Sardinien und Korsika. — Lehmann — und sie befinden sich jetzt? Lehmann (zerstreut): O, danke für gütige Nachfrage! Ganz munter.

Bremen, 26. Mai. In den letzten beiden Nächten hat es hier und in der engeren und weiteren Umgegend gefroren. Vielleicht nur strichweise und in kurzen Momenten; strichweise aber ist das Laub der Kartoffeln schwarz geworden. Aus Moorgegenden wird berichtet, daß das Kartoffellaub „gänzlich erfroren" sei; doch sind solche Angaben oft übertrieben und mit Vorsicht aufzunehmen. Der Roggen, der übrigens recht gut steht, tritt soeben in die Blüthe ein und ist daher durch etwaige Nachtfröste der größten Gefahr ausgesetzt.

Handels-Bericht.

Berlin, 26. Mai. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.)

Ueber den Verlauf des Buttergeschäfts in vergangener Woche ist wenig Neues zu berichten. Dieselbe lustlose Haltung machte sich in allen Qualitäten bemerkbar und Preise sind daher ganz nominell. Das Angebot in der jetzt schon reichlicher fallenden Graswaare tritt stärker auf und trägt nicht wenig dazu bei, die Tendenz noch mehr zu verflauen. Für den Export wurden nur Kleinigkeiten allerfeinster Brände aus dem Markt genommen. Für Mittel- und geringe Sorten lag wenig Nachfrage vor and mußten Inhaber ihre Forderungen ermäßigen. Künstliche Buttersorten bleiben anhaltend vernachlässigt.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 95—100 M., Mittelwaare 92 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 100—110 M., ost- und westpreußische Landbutter — M., pommersche — M., Netzbrücher — M., Elbinger 93 M., Thüringer — M., baierische Gebirgs- und Sennbutter 90 M., schlesische 90 M., ostfriesische — M., galizische 75—85 M., ungarische 75—85 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franko hier.

Eier: Bei genügenden Beständen und mäßigen Umsätzen stellte sich der Eierpreis an der Börse vom 22. d. Mts. auf M. 2,45 per Schock. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft und mäßigen Zufuhren wurde der Eierpreis an heutiger Börse auf M. 2,40 per Schock festgesetzt. Detailpreis M. 2,50 bis 2,60 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, 27. Mai. Der Oberbürgermeister Adolf Jäger ist in geheimer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf 12 Jahre zum Oberbürgermeister wiedergewählt worden.

Bern, 27. Mai. Die bulgarische Regierung hat dem Bundesrathe den Beitritt zu der Genfer Konvention über die Behandlung Verwundeter im Kriege erklärt.

Paris, 27. Mai. Die Armee-Kommission der Deputirtenkammer lehnte das von dem Unterstaatssekretär im Unterrichts-Ministerium, Durand, beantragte Amendement ab, durch welches für gewisse gelehrte Berufszweige Dienstbefreiungen gewährt werden sollten, obgleich der Unterrichts-Minister Fallieres erklärt hatte, daß dieses Amendement im Namen der Regierung eingebracht sei.

Paris, 27. Mai. Senat. Bei der Berathung des Ehescheidungsgesetzes setzte der Senator Naquet die gestern von ihm begonnenen Ausführungen zu Gunsten der Vorlage fort. Jules Simon hält es für möglich, die gegenwärtigen Gesetze zu mildern, sprach sich aber gegen die Ehescheidung aus, die bedenkliche Folgen für die Familie und für die Gesellschaft haben könnte. Die weitere Berathung wurde auf nächsten Donnerstag vertagt.

Paris 27. Mai. Deputirtenkammer. Berathung der Rekrutirungs-Vorlage. Artikel 1 des Entwurfs, welcher bestimmt, daß alle Franzosen im Alter von 20 bis 40 Jahren zum Militärdienst verpflichtet seien, wurde angenommen. Artikel 2, welcher dahin geht, daß die Militärpflicht für Alle eine gleiche und obligatorische sein soll, wurde von dem Deputirten Ribot von finanziellem Standpunkte aus bekämpft. Das von dem Deputirten Margaine beantragte Amendement, welches Bestimmungen über die Dienst-Befreiungen umfaßt, wurde mit 316 gegen 167 Stimmen abgelehnt, andere gleichartige Amendements wurden ebenfalls abgelehnt. Schließlich wurde der Artikel 2 mit 363 gegen 4 Stimmen angenommen. Viele Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Die Berathung wird am nächsten Donnerstag fortgesetzt.

Paris, 27. Mai. Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Revision der Verfassung wird aus 22 Mitgliedern bestehen, welche am Donnerstag von den Bureaux gewählt werden sollen.

London, 27. Mai. Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte von Neuem, daß die Konferenz auf die finanzielle Frage beschränkt bleiben werde. Falls aber die Unterhandlungen mit Frankreich über die Position Englands in Egypten und die späteren Berathungen mit anderen Mächten zu einer Abmachung führen sollten, werde das Parlament vor dem Zusammentritt der Konferenz davon in Kenntniß gesetzt werden; auf Englands Rechte und Privilegien würde die gehörige Rücksicht genommen werden.

London, 27. Mai. Unterhaus. (Ausführlichere Meldung.) In Beantwortung mehrerer Anfragen erklärte der Premier Gladstone, die Basis der Verhandlungen betreffend, die Konferenz sei durch das von der Regierung erlassene Einladungsschreiben und durch die von derselben bekundete Absicht auf die finanzielle Frage beschränkt. Da das Datum für den Zusammentritt der Konferenz noch nicht festgestellt sei, so könne er weitere Mittheilungen jetzt nicht machen. Was jedoch die Unterhandlungen mit Frankreich angehe, so könne er sich auf das beziehen, was er vor Kurzem darüber erklärt habe. Sollte im Anschluß an diese Verhandlungen und nach Berathung mit den übrigen Mächten sich ein neues Projekt ergeben, so werde dasselbe dem Parlament vor dem Zusammentritt der Konferenz unterbreitet werden. Gladstone versichert, das Haus werde, sobald die Dinge zu einem gehörigen Abschluß gediehen seien, finden, daß auf die Rechte und Privilegien Englands in Egypten im Laufe der gesammten Unterhandlungen die entsprechende Rücksicht genommen sei. Es handle sich nicht um ein Separat-Abkommen mit Frankreich, sondern um eine europäische Abmachung, denn die Großmächte hätten den Anspruch, in Angelegenheiten, die die Stellung Egyptens als Theil des türkischen Reiches berühren, berücksichtigt zu werden.

London, 27. Mai. Das Unterhaus nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung die Vorlage betreffend die Abänderungen der irischen Landakte in erster Lesung an und vertagte sich sodann bis zum 5. Juni. Die beschlossene Abänderung betrifft den Ankauf von Pachtgütern durch Pächter.

London, 27. Mai. Oberhaus. Lord Granville giebt in Betreff der egyptischen Angelegenheiten Erklärungen ab, die analog denjenigen des Premier Gladstone im Unterhause sind. Salisbury protestirt energisch gegen die Tendenz der Regierungs-Politik, die geeignet sei, Englands Macht zu vermindern, das Land zu demüthigen und ernste Interessen desselben zu opfern. Er bekämpft die Absicht, eine Frist für den Rückzug der englischen Truppen aus Egypten festzusetzen und eine mehrfache Kontrolle in Egypten herzustellen. Auf eine Anfrage Lord Sidmouth's erwiderte Lord Granville, daß die Unterhandlungen mit Deutschland wegen Angra Pequenna noch fortdauerten. Das Oberhaus vertagte sich schließlich bis zum 9. Juni.

London, 27. Mai. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Kandia vom 26. d. Mts. haben behufs Regelung der Vakuffrage die christlichen Deputirten der General-Versammlung beantragt, 3000 Pfund Sterling zu bewilligen und zu gleichen Theilen unter die christliche und die türkische Geistlichkeit zu vertheilen, sowie den Saldo der Vakufsteuern bei dem Ortsschatzamt einzuzahlen. Die türkischen Deputirten haben in Folge davon einen Protest an den Sultan gerichtet, in welchem sie, falls jener Antrag zur Ausführung gelangt, die Auswanderung aller muselmanischen Familien aus der Insel in Aussicht stellen.

Tiflis, 27. Mai. Aus Askhabad wird telegraphirt, daß Fürst Dondukow-Korsakow am 25. d. Mts. aus Merw dort eingetroffen ist.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

22)

„O, wir bitten darum, Herr Pfarrer!" rief der Baron, seine Gäste mit einer Handbewegung zum Sitzen einladend.

Der Pfarrer rückte seine Brille zurecht, entfaltete den Brief und las: „Nazareth, am 10. Dec. 18— Mein theurer Bruder! Eine Gewissenssache, welche mein Herz schwer bedrückt, drängt mich, diese Zeilen an Sie zu richten und Ihren Beistand in Anspruch zu nehmen. Sie waren unserm seligen Vater Eustachius theuer und werth, weshalb ich nach schwerem Kampfe zu dem Entschlusse gekommen, in Ihre Brust meine Zweifel und Ahnungen niederzulegen."

„Soll dies vielleicht nur für Sie bestimmt sein, Herr Pfarrer?" fragte Dürrenstein verwundert.

„Es wird ganz sicherlich auch für Sie Interesse haben, Herr Graf!" versetzte der Pfarrer ernst, „ebenso für den Herrn Baron, welchem die Vergangenheit des künftigen Schwiegersohnes nicht gleichgültig sein kann."

„So ist von meinem Neffen Albrecht darin die Rede?"

„Ja, Herr Graf!"

„Dann bitte ich, fortzufahren," rief der Baron, sich gespannt in seinem Sessel aufrichtend.

„Sie werden sich des jungen Grafen Albrecht Dürrenstein sicherlich noch erinnern, welcher vor zehn Jahren die Heimath verließ, um draußen zu büßen, was er an seinem Oheim gefrevelt. Ich weiß nicht, in welcher Weise er gesündigt, aber soviel weiß ich, daß der selige Eustachius ihn trotz seiner Wildheit sehr geliebt und er deshalb kein Verlorener gewesen, da Jener an seine Besserung und Wiederkehr geglaubt. Zehn Jahre der Buße hatte er dem wilden Albrecht auferlegt, durch eigene Kraft sollte er das Böse in sich besiegen und den Kampf um's Dasein aufnehmen, und am 5. Oktober d. J. erwartete er den heimkehrenden Büßer in seiner Einsiedelei dort oben im Gebirge. Acht Jahre lang war der arme junge Graf in der Welt umhergeirrt, und nirgends hatte er eine bleibende Stätte gefunden, obwohl es zuweilen den Anschein gehabt, als wäre das Schicksal müde geworden und wollte ihm endlich die schwererkämpfte Ruhe, ein sorgenloses Glück schenken. Dann trieb es ihn wieder vorwärts, friedlos und freundlos, bis er endlich in Palästina anlangte, wo es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen fiel und sein Geschick entschieden war. Hier erst, als Laienbruder der Mission, begann seine eigentliche Buße, und es gehört eine andere Feder dazu, als die meine, um die Opferfreudigkeit des jungen Mannes in ihrem ganzen Umfange schildern zu können. Was mir darüber berichtet worden, will ich Ihnen in Kürze mittheilen, obwohl es zuweilen an das Wunderbare streift. Wie er zu seiner Erholung die Blumen im Garten zu Gethsemane begoß, so eilte er freudigen Gemüthes zu den Armen und Elenden, um sie zu trösten, zu pflegen und zu heilen, da der junge Mann sich bei seinem jahrelangen Umherschweifen in der Welt einen Schatz von Sprachkenntnissen angeeignet und nun auch bald das Arabische soweit zu eigen sich gemacht hatte, um mit den Eingeborenen sich verständigen zu können. Er war Arzt, Handwerker und Kriegsmann, wie es die Noth des Augenblicks just erheischte, mit einem Wort ein ganzer Mann."

„Und jetzt ein pomadisirter Höfling," murmelte der Majoratsherr, „wie reimt sich das?"

Der Pfarrer schüttelte leise den Kopf und las weiter:

„Vor etwa einem Jahre ritt er hinab gen Jericho. Er durfte es wagen, unbewaffnet und allein zwischen die wilden Beduinen-Horden zu gehen, da man ihn als Arzt und Tröster liebte und ehrte. Wie zu Christi Zeiten findet man dort noch heute jene Aussätzigen, ebenso elend und verkommen wie vor 2000 Jahren. Auch ich habe diesen einsamen Weg jetzt gemacht, durch die schweigsame Wüste, wo des Heiland's Fuß einst gewandelt, — vorüber an jener Höhle, in welcher David sich verborgen gehalten; im glühenden Sonnenbrand über die jähen Bergabhänge des Kidronthales, dicht an schwindelnden Abgründen vorüber, wo ein einziger Fehltritt des Rosses den sichern Tod herbeiführt. Auf den 600 bis 800 Fuß hohen Felsspitzen des zerklüfteten Kidronthales erhebt sich das Mar-Sabakloster, im fünften Jahrhundert von dem frommen Eremiten Saba erbaut, dessen Mauern und Zinnen wie eine Festung emporragen und dessen stille Zellen in früheren Zeiten mit dem Blute ihrer Bewohner gar häufig gefärbt waren, da das Kloster den Beduinen stets ein Dorn im Auge gewesen. Hier herrscht eine eiserne Klausur, welche keine Blume, keinen Grashalm für das Auge duldet, und nach Sonnen-Untergang keinem Wesen die Pforte mehr öffnet, während an einer andern Seite des Felsens sich noch zahllose Höhlen befinden, welche Eremiten zum lebenslänglichen Aufenthalt gedient und noch heute hin und wieder benutzt werden sollen. — Hier, vor diesem einsamen Kloster hielt Graf Albrecht auf seinem Ritt nach Jericho, als ein Hülferuf an sein Ohr schlug, und er im nächsten Augenblick mehrere Beduinen daherreiten sah, welche zwei Gefangene mit sich führten. Die Unglücklichen waren Christen, die kein anderes Verbrechen begangen, als dem Scheikh und seinen Begleitern nicht ausgewichen zu sein; dafür sollten sie den Tod erleiden. Graf Albrecht sprengte ohne Besinnen mit einem kühnen Halt der Horde entgegen und der Scheikh Abdallah erkannte in ihm den Mann, welcher sein Weib und seinen Vater vom Fieber geheilt hatte. Selbstverständlich ließ er ihm auf seine Bitte die beiden Gefangenen übergeben, es war sein Dank für die Heilung seiner Lieben, und Albrecht Dürrenstein sah jetzt erst zu seiner Freude, daß er seinen liebsten Freund und Wandergefährten, einen gewissen Rosenkranz, gerettet habe. Die beiden Männer, von denen der zweite ein Baron Egbert Dürrenstein, also ein Verwandter des Grafen war, lagen bewußtlos und schwer verwundet am Boden. Mit Hülfe der Beduinen wurden sie nach dem Kloster hinaufgeschaft, wo sie bereitwillige Aufnahme fanden noch in der letzten Minute vor Sonnenuntergang, denn als die Pforte sich hinter ihnen schloß, war der letzte Sonnenstrahl verglüht, die Nacht urplötzlich herabgesunken, um bald auf's Neue dem leuchtenden Monde zu weichen, dessen Licht unter diesem wunderbaren Himmel sich blendend weiß ergießt, dessen Strahlen stechend fast wie die der Sonne unseres deutschen Klima's sind; derselbe Mond, dieselben leuchtenden Sternbilder, welche einst des Erlösers Pfad erhellt. Noch einen Tag weilte Graf Albrecht in jenem Kloster und hatte die Freude, die beiden Verwundeten, welche in den Händen der Mönche gut aufgehoben waren, in's Leben zurückkehren zu sehen, wo er dann durch den erfreuten Rosenkranz nicht blos den Namen seines Begleiters erfuhr, sondern zu seiner noch größeren Ueberraschung vernehmen mußte, daß Baron Egbert Dürrenstein seit Jahr und Tag seiner Fährte folgte, um den Vetter zur Rückkehr in die Heimath zu bewegen und dadurch die letzten Tage des Oheims, welchen die Sehnsucht nach ihm verzehre, durch seine Gegenwart zu verschönern."

„Braver Junge, der Egbert!" murmelte der Majoratsherr, als der Pfarrer eine Pause machte, „werde es ihm nicht vergessen."

„Baron Egbert und Albrecht's Freund Rosenkranz, welch' letzterer ebenfalls den Flüchtling suchte, der sich plötzlich in einer Anwandlung von Verzweiflung heimlich von ihm getrennt, hatten sich zufällig in Egypten kennen gelernt und durch ihr gemeinsames Ziel mit einander verbunden, nach Palästina sich gewandt, wo sie in so seltsamer Weise den Verlorenen wiederfinden sollten. Es fehlten nur wenige Wochen noch an der zehnjährigen Buße; Graf Albrecht durfte der Mahnung des Vetters Gehör schenken und als ein neuer Mensch heimkehren in die Welt des Glanzes, wo seiner eine so hohe Stellung wartete. Er nahm herzlichen Abschied von den Freunden im Mar-Saba-Kloster und eilte heim, um zuerst den Bruder Eustachius aufzusuchen, dem er das Versprechen einst gegeben, nach zehn Jahren an demselben Tage, wo er von ihm geschieden, als ein durch Buße und Reue geläuterter Mensch wieder zurückzukehren. Ich komme jetzt erst zu dem Hauptgrund dieses Schreibens, indem ich von einem merkwürdigen Vorfall berichten muß, der mir, nachdem ich die Geschichte des Grafen Albrecht vernommen, recht schwer auf dem Gewissen gelegen. — Sie wissen, mein Bruder, daß mein unvergeßlicher Freund und Lehrer, Vater Eustachius, am 5. Oktober d. J., also an jenem Tage, wo er den Grafen Albrecht Dürrenstein zurück erwartete, entschlafen ist. Seitdem er ernstlich erkrankte, befand ich mich beständig in der Einsiedelei, um ihn zu pflegen und an seiner Statt den Verirrten und Verunglückten im Gebirge nachzuspüren. Der 5. Oktober ging zu Ende, kein Graf Albrecht war gekommen, um den Sterbenden zu begrüßen, dessen Seele nicht von hinnen scheiden wollte, bevor das angstvolle Sehnen nach dem heimkehrenden Büßer gestillt worden. Ein furchtbarer Sturm, der sich stellenweise zum Orkan steigerte, umtobte die Hütte und ließ die Glocke der Kapelle wie Sterbegeläute ertönen. — Ich saß an seinem Lager, die erkaltende Hand in der meinen und wagte es nicht, die feierliche Stille durch ein lautes Wort

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 13° R. Barom. 28" 7"'. Wind WSW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 162—179 bez., per Mai-Juni 177—176 bez., per Juni-Juli do per Juli-August 178,5—178 bez., per August-September 179 bez., per September-Oktober 179,5 bez., B. u. G., per Oktober-November 181—180,5 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 143—146 russ. 148—150 bez., per Mai-Juni 144 bez., per Juni-Juli 144—143,5 bez., per Juli-August 142,5—142 bez., per August-September do., per September-Oktober 142—143—142 bez., per Oktober-November 142,5—142 bezahlt.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59 B., per Mai 57 B., per September-Oktober 53,25 bez.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,8 bez., per Mai 51 bez., per Mai-Juni u. per Juni-Juli do., per Juli-August 51,8 bez., per August-September 52—52,2 bez., per September-Oktober 51 5—51,3 bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Extrafahrt von Stargard, Stettin und Angermünde, sowie von den zwischen diesen Orten belegenen Stationen nach Berlin und zurück am 1. Juni 1884.

Abfahrt von:			Rückfahrt von:		
Stargard	4^{42}	früh,	Berlin	11^{30}	Abds.
Carolinenhorst	5^{1}	„	**Ankunft in:**		
Hohenkrug	5^{10}	„	Angermünde	1^{23}	früh,
Alt-Damm	5^{25}	„	Schönermark	1^{43}	„
Finkenwalde	5^{33}	„	Passow	1^{54}	„
Stettin	6^{15}	„	Casekow	2^{10}	„
Colbitzow	6^{35}	„	Tantow	2^{27}	„
Tantow	6^{54}	„	Colbitzow	2^{44}	„
Casekow	7^{12}	„	Stettin	3^{5}	„
Passow	7^{30}	„	Finkenwalde	3^{33}	„
Schönermark	7^{41}	„	Alt-Damm	3^{42}	„
Angermünde	8^{5}	„	Hohenkrug	3^{54}	„
Ankunft in:			Carolinenhorst	4^{6}	„
Berlin	9^{56}	Vorm.	Stargard	4^{29}	„

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: von den Stationen Stargard bis incl. Finkenwalde nach Berlin 8 ℳ in II., 4 ℳ in III. Wagenklasse, von den Stationen Stettin bis inkl. Angermünde nach Berlin 6 ℳ bezw. 3 ℳ

Billet-Verkauf an den Schaltern der vorgenannten Stationen am 30. und 31. Mai und, soweit dann noch Plätze vorhanden sind, eine Stunde vor Abgang des Zuges.

Passagiergepäck wird nicht befördert.

Stettin, den 22. Mai 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federvieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß diese Thiere **bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden,** die Köpfe nach unten hängend, getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten ꝛc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 50 Thlr. oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 3 Thlr. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere **boshaft quält oder roh mißhandelt,** wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 50 Thlr. event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins.
Carl Becker.

zu unterbrechen; meine Seele aber war ganz Gebet. „Meine Augen werden ihn noch sehen, bevor sie sich für immer schließen," flüsterte der Sterbende plötzlich mit einem freundlichen Lächeln, „Gott hat es mir verkündet." Da kratzte der Hund winselnd an der Thür, um mich zur Rettung eines Verirrten aufzufordern. Ich wagte es nicht, den Theuren in seiner letzten Stunde zu verlassen, Vater Eustachius aber machte meinem Zögern durch den Hinweis auf meine Pflicht ein Ende, und so folgte ich mit schwerem Herzen dem treuen Fidelio, welcher mich durch Nacht und Unwetter zu einem Verunglückten leitete, der leblos mitten im Gebirgswege lag. Der Hund holte, wie es ihm gelehrt worden, einen unfern wohnenden Holzhacker zur Hülfe herbei, welcher den Unglücklichen auf seinen starken Armen nach der Einsiedelei hinauftrug, wo der Greis noch immer mit dem Tode rang. Ich mußte seine leise Frage nach Albrecht verneinen und hob dann auf sein Gebot mit des Holzhackers Beistand den leblosen Mann empor, den wir im Gebirge gefunden. Das Lampenlicht fiel hell auf das weiße, bärtige Todten-Antlitz desselben; — Bruder Eustachius erhob sich plötzlich, wie von einer Feder emporgeschnellt, auf seinem Lager, sein entsetzter Blick ruhte auf dem Todten, seine Lippen bewegten sich lautlos, die Hände wie beschwörend emporhebend, sank er todt auf sein Lager zurück. — Der Schmerz um den Dahingeschiedenen raubte mir alles Nachdenken; erst nach einer geraumen Weile hatte ich so viel Fassung wieder gewonnen, um mich mit dem Verunglückten beschäftigen und seinen Zustand genauer untersuchen zu können. Doch war er unzweifelhaft todt, was auch von dem am nächsten Tage herbeigerufenen Arzte konstatirt wurde.

Der Unglückliche hatte eine Kugel mitten ins Herz erhalten. War er ein Selbstmörder oder von frevelhafter Hand ermordet worden? Niemand konnte dieses Räthsel lösen, da man keine Papiere bei ihm fand und keine Seele ihn zu kennen schien. Er wurde neben Bruder Eustachius droben auf Bergeshöhen bei der kleinen Kapelle begraben. So hatte der Todte es für sich vorher bestimmt und glaubte ich in seinem Sinne zu handeln, wenn ich den Armen, auf welchem sein letzter Blick geruht, trotz mannigfacher Bedenken und Einwendungen in seiner Nähe ein Grab bereiten ließ."

Der Pfarrer hielt einen Augenblick inne und blickte auf den alten Grafen, welcher todtenbleich und mit starren Augen vor sich hinschaute, als sähe er etwas Furchtbares, Grauenhaftes. Auch Baron Einsiedel war blaß und tieferregt geworden und vermochte seine Unruhe kaum zu bewältigen.

„Sind Sie zu Ende, Herr Pfarrer?" frogte Dürrenstein mit unnatürlich heiserer Stimme.

„Nur wenige Worte noch, Herr Graf! — es sind die Grüße des Barons Egbert —"

„Vollenden Sie, bitte," rief der Baron, „jedes Wort dieses Schreibens hat Interesse und Bedeutung für uns."

Der Pfarrer fuhr fort:

„Nur wenige Tage nach Bruder Eustachius' Tode wurde ich als Missionär hierher gesandt und hörte zuerst aus dem Munde der Armen und Elenden das Lob des Bruders Albrecht. Dann traf ich mit Baron Egbert Dürrenstein und Werner Rosenkranz, welche von ihren Wunden genesen waren, zusammen und erfuhr von diesen Beiden erst seinen vollen Namen, was mir wie ein grelles Licht durch die Seele schoß. Albrecht Dürrenstein war also heimgekehrt, um zur rechten Stunde in der Einsiedelei einzutreffen und sein Wort einzulösen. War er der Todte gewesen, welcher in dieser Weise dem Bruder Eustachius sein Versprechen gehalten? Ich vermochte es nicht über mich zu gewinnen, den beiden Freunden meinen Verdacht mitzutheilen, zumal Werner Rosenkranz sich dafür entschieden hatte, seinem Retter und Freunde nachzureisen, während Baron Egbert noch unentschlossen war, ob er jenen in die Heimath zurückbegleiten oder seinen bleibenden Aufenthalt in Palästina nehmen werde, um sich hier Geschichtsstudien hinzugeben. Ich habe ihn bislang nicht wieder sehen, entledige mich aber gern seines Auftrages, herzlichsten Grüße für den Majoratsherrn und Grafen Albrecht mitzusenden, wenn dieser letztere, ich von ganzem Herzen es wünsche, bei seinem O[illegible] eingetroffen ist. Gott sei mit Ihnen.

Urbanus

Der Pfarrer schob das umfangreiche Schrei[illegible] welches aus verschiedenen Bogen bestand, in den U[illegible]schlag und setzte mit bewegter Stimme hinzu, daß [illegible] auf der Post nur flüchtig gelesen und daraus en[illegible]nommen habe, welch' hohes Interesse das Schreiben just für die beiden Herren enthalten müsse.

„Bin Ihnen großen Dank dafür schuldig, Herr Pfarrer!" rief der alte Graf in heftiger Erregung, „wollen den Baron nicht länger belästigen, habe aber mit Ihnen noch viel zu besprechen."

Ohne auf die Einreden des Barons zu achten, schlüpfte er in seinen Pelz, ergriff den Arm des Pfarrers und zog diesen heftig mit sich fort.

Draußen hielt die Droschke noch immer vor der Pforte.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Kündigung

der

Pommerschen Landschaft.

Stettin, den 26. Mai 1884.

Auf den Antrag der betreffenden Gutsbesitzer werden den Inhabern folgende Pfandbriefe

zum 2. Januar 1885

gekündigt und zwar:

A. gegen Umtausch von pommerschen Kurant-Pfandbriefen gleichen Betrages und Zinsfußes

sämmtliche alte $3^1/_3$ resp. $3^1/_2$ %ige Pfandbriefe

1. vom Gute **Daber**, Kreis Randow,
2. „ „ **Altstadt**, „ Fürstenthum,
3. „ „ **Bahrenbusch**, b. „ Neustettin,
4. „ „ **Barken** a. „ do.
5. „ „ **Barkenbrügge**, b. „ do.
6. „ „ **Briesen**, „ do.
7. „ „ **Klein-Herzberg**, „ do.
8. „ „ **Darsin**, „ Stolp,
9. „ „ **Lupow**, „ do.
10. „ „ **Groß-Ruhnow**, „ do.
11. „ „ **Schimmerwitz**, b.h. „ Lauenburg,
12. „ „ **Sorkow**, „ Stolp,
13. „ „ **Baugerske**, „ do.
14. „ „ **Barzmin**, a. „ do.

B. gegen Baarzahlung des Nominal-Betrages

1. der $3^1/_2$ %ige Pfandbrief:

Daber, Kreis Randow, Nr. 11 über 375 ℳ

2. folgende 4 %ige Pfandbriefe:

a) Anklam'schen Departements:

à 3000 ℳ Nr. 17303 308 921 923 924 926 956 959 969 970 974 976 18268 271 432 434 435 508 509 848 857 862 868 880 891 931 20039 789 796 873 875 891 908 911 912 913 914 922 927 932 933 934 937 945 947 948 956 965 972 974 21674 690 721 22191 25103 104 105 27105 122 125 28003 8 11 40 41 48 162 165 177 179 189 199 207 216 218 219 225 226 239 243 246 377 379 389 392 397 398 407 422 435 436 456 29015 267 278 306 327 328 330 566 570 574 589 30311 331 333 335 337 340 362 372 378 380 384 386 400 401 995 996.

à 300 ℳ Nr. 22252 29364 602.

b) Treptow a. R.'schen Departements:

à 3000 ℳ Nr. 1176 210 408 409 411 413 526 560 623 637 809 2045 3585 653 707 746 747 749 799 915 921 932 933 935 4085 86 92 98 100 103 116 117 118 121 126 131 133 186 196 197 6013 975 976 977 981 989 7441 455 687 901 8033 37 38 291 10821 827 829 841 11690 698 702 704 719 727 729 731 866 868 869 876 878 901 977 978 13467 16126 18481 23234 808 810 830 30113 129 130 32421 422 940 947 959 970 984 33398 481 485 592 599 600 601 608 611 616 620 629 34121 125 129 141 463 487 603 616 642 648 700 724 725 727 734 992 35075 127 134 138 155 204 207 208 211 213 221 239 243 245 246 255 256 265 268 269 272 273 310 319 330 874 901 923 36011 19 20 21 210 731 37112 118 122 124 219 221 222 223 254 356 51040 212 658 659 669 864 923 927 943 945 959 52699 701 834 869.

à 2400 ℳ Nr. 65 93 115 116 118 120 1006 10 492 816 907 3666 668 669 4313 5240 6160 721.

à 1800 ℳ Nr. 69 121 644 1218 679 2503 5905 53 382 893 895 6054 56 726 728 7237 239 242 8836

à 1500 ℳ Nr. 32992.

à 1200 ℳ Nr. 793 794 795 806 1143 293 387 390 912 954 955 2000 3682 683 684 685 686 4215 7243 244 8298 338 339 13475.

à 900 ℳ Nr. 1146 923 928 930 2527 3379 625 968 5285 898 6078 94 95 96 629.

à 600 ℳ Nr. 139 660 661 662 663 665 666 667 959 964 1933 2021 4743 44 825 832 5124 125 288 289 6740 7053 302 309 965 8061 64 304 10868 11446 30261 32277.

à 300 ℳ Nr. 141 382 384 393 532 672 673 677 863 865 882 888 978 1302 460 2416 7748 8308 349 351 352 354 10880 13458 23986 24458 32476 517 521 525 33684 34710 711 36791 52912.

à 150 ℳ Nr. 402 680 6142 256 813 815 32106 298 51871.

à 75 ℳ Nr. 684 4230 331 5102 8311.

3. **sämmtliche noch kursirende $4^1/_2$ %ige Pfandbriefe,** jedoch **mit Ausnahme** folgender 24 Stück **Stargard**'schen Departements:

à 3000 ℳ Nr. 19950 997 20015 676 25831 26874 29417 30368 811 31404.

à 1500 ℳ Nr. 21266 504 22259 354 570 643 28557 30962 993 31072.

à 300 ℳ Nr. 11442 918 21421 28699.

Sämmtliche Pfandbriefe sind spätestens am genannten Tage in kursfähiger Beschaffenheit mit den dazu gehörigen Zinskupons Serie IX. Nr. 18 bis einschließlich 20 und Talons, und zwar:

die Pfandbriefe ad A, welche in Gemäßheit der Bestimmung des § 265 ad 1 des revidirten Pommerschen Landschafts-Reglements vom 26. Oktober 1857 im Hypothekenbuche zu löschen, von den Gütern

ad 1 zum Depositorio der Königlichen Landschafts-Departements-Direktion zu **Anklam,**
ad 2—7 zum Depositorio der Königlichen Landschafts-Departements-Direktion zu **Treptow a R.,**
ad 8—14 zum Depositorio der Königlichen Landschafts-Departements-Direktion zu **Stolp i. Pomm.**

unfrankirt, dagegen

die sämmtlichen Pfandbriefe ad B zum Depositorio der unterzeichneten General-Landschafts-Direktion

frankirt

von den Inhabern gegen Empfang von Deposital-Scheinen einzuliefern.

Sollten die **ad A zum Umtausch** gekündigten Pfandbriefe nicht spätestens bis zum 2. Januar 1885 zum Depositorio der genannten Landschafts-Departements-Direktionen eingereicht sein, so werden die bestimmten Ersatz-Pfandbriefe nebst Kupons und Talons auf Gefahr und Kosten der säumigen Inhaber im landschaftlichen Depositorio zurückbehalten und asservirt werden.

Wenn aber die **ad B behufs Baarzahlung** des Nominal-Betrages **gekündigten Pfandbriefe bis** zu eben demselben Termine nicht eingereicht sein sollten, so wird dann

rücksichtlich des ad B 1 erwähnten Pfandbriefes der Inhaber mit seinem Realrechte auf die in dem Pfandbriefe ausgedrückte Spezial-Hypothek präkludirt, es wird auch der Pfandbrief in Ansehung dieser Spezial-Hypothek für vernichtet erklärt, dies im Landschafts-Register und im Hypothekenbuche vermerkt, der Inhaber mit seinem Anspruche auf Zahlung des Pfandbriefswerthes lediglich an die Landschaft verwiesen, der Pfandbrief selbst im Hypothekenbuche gelöscht und **rücksichtlich der sämmtlichen unter B 1, 2 und 3** bezeichneten Pfandbriefe die Pfandbriefs-Valuta auf Gefahr und Kosten der Säumigen im landschaftlichen Depositorio asservirt werden, **auch hört jede Verzinsung der nicht abgehobenen Valuten der ad B** erwähnten Pfandbriefe, letztere mögen eingeliefert sein oder nicht, **mit dem Tage der Fälligkeit auf.**

Wird mit einem gekündigten Pfandbriefe der dazu gehörige Talon nicht eingeliefert, so wird dadurch die Ausreichung des Deckungs-Pfandbriefes resp. die Zahlung des Kapital-Betrages nicht suspendirt, da die Kündigung den Effekt hat, daß eine neue Kupons-Serie für den Pfandbrief nicht mehr ausgereicht wird, der Talon also rechtlich seine Wirkung verliert; der Inhaber aber bleibt für einen etwaigen Mißbrauch des Talons verantwortlich.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.